

Oper im Mai Auftrieb im Festspielrahmen

Von Wolf-Eberhard
von Lewinski

Im Mai, wenn die allgemeine Spielzeit anfängt müde zu werden, versucht die Oper mit etlichen Akzenten im Festspielrahmen einen zusätzlichen Auftrieb zu gewinnen, ohne daß deshalb die normale Theaterarbeit uninteressant würde. So wird beispielsweise in einer vermutlich durchaus festspielgeeigneten Produktion in Köln Verdis „Maskenball“ durch den Hausherrn Michael Hampe, den Opernchef John Pritchard und Solisten wie Giacomo Aragall und Anna Tomowa-Sintow herausgebracht – in einer Inszenierung, die auf den historischen Vorgängen am schwedischen Hofe aus der Sicht der Endzeit des Absolutismus basieren soll (Bühnenbild: Ezio Frigerio), ab 4. Mai.

Die Frankfurter Oper wagt eine neue „Zauberflöte“ mit Ruth Berghaus von der Komischen Oper in Berlin als Regisseurin, musikalisch von Michael Gielen betreut (ab 4. Mai). Und Stuttgart kommt mit einem Ausnahme-Werk auf den Plan, Dvořáks „Rusalka“ in der Einstudierung durch den Dirigenten Václav Neumann und den Regisseur Ewald Schorm (ab 10. Mai).

Düsseldorf will mit einer neuen „Ariadne auf Naxos“ von R. Strauss aufwarten, vorgestellt von Ernst Poettgen (Regie), Hermann Soherr (Bild) und Günter Wich (Musik) – ab 8. Mai. Zürich riskiert Belinis „La Sonnambula“

Musiktheater



Jean-Philippe Rameau (1683–1764) wird neben Lully als Begründer der nationalen französischen Oper angesehen. Ziel seiner Musik war, „zu gefallen und in uns verschiedene Leidenschaften erregen“. Sein 1733 uraufgeführtes Bühnenwerk „Hippolyte et Aricie“ wird in Schwetzingen durch die Deutsche Oper Berlin vorgestellt.

unter Leitung von Nello Santi und dem Regisseur Werner Saladin mit der Titelrollen-Interpretin Sona Ghazarian und dem Tenor-Partner Francisco Araiza (ab 11. Mai).

Festspielrang haben auch Premieren von Genf und Paris: in Genf inszeniert Erhard Fischer aus Ostberlin (Staatsoper) in Roland Aeschlimanns Bildern Mozarts „Titus“, den Theodor Guschlbauer dirigiert. Es singen so herausragende Solisten wie Stuart Burrows, Cristina Deutekom, Fredrica von Stade und Lillian Sukis (ab 27. Mai).

Die neue „Carmen“ Bizets in der Pariser Opéra Comique wird immerhin von Claudio Abbado einstudiert, von Piero Faggioni in Ezio Fregierios Bildern inszeniert. Es singen Plácido Domingo, Ruggero Raimondi, Teresa Berganza und Katia Ricciarelli. Es handelt sich um vier „exzeptionelle“ Aufführungen – laut Ankündigung – am 9., 12., 15. und 18. Mai (am 18. Mai singt für Domingo Alain Vanzo).

Carl Orff, dessen 85. Geburtstag bevorsteht, wird in seiner Heimatstadt München zwar nicht von einem der Opernhäuser direkt mit szenischen Neu-Realisationen geehrt (von einer „Klugen“ und dem „Orfeo“ im Juli abgesehen), aber mit der konzertanten Wiedergabe der drei großen griechischen Tragödien, Orffs zentralem Werk, also „Antigonae“ (2. und 5. Mai), „Oedipus der Tyrann“ (8. und 9. Mai) sowie „Prometheus“ (14. und 15. Mai). Es spielen die Münchener Philharmoniker, es dirigieren Wolfgang Sawallisch („Antigonae“) und Ferdinand Leitner.

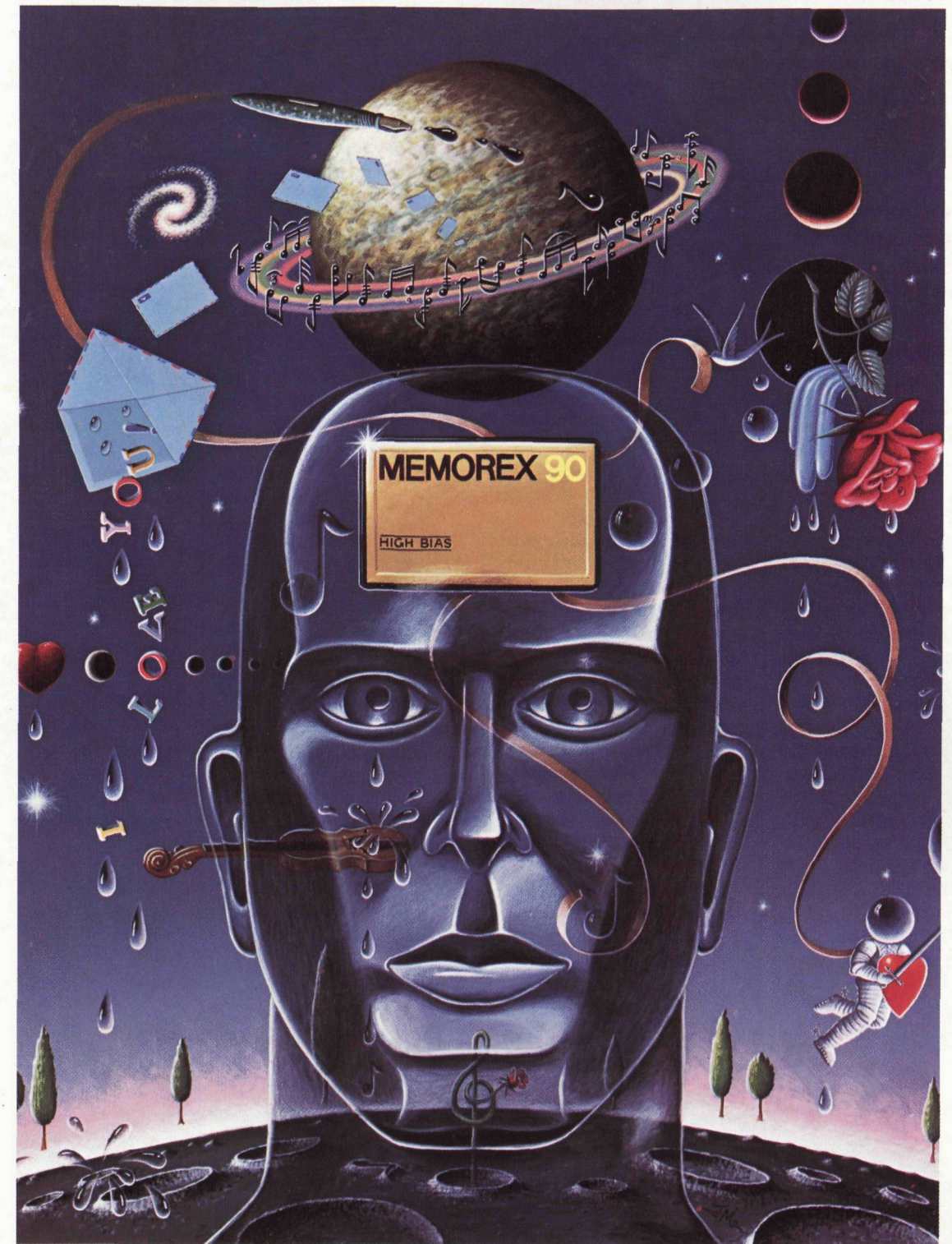
Festspiele sind in Wiesbaden und Schwetzingen auch von der Opernseite her attraktiv. In Wiesbaden begegnet man zwischen dem 1. und dem 31. Mai der Komischen Oper Berlin mit Joachim-Herz-Inszenierungen („Mahagonny“ und „Butterfly“), dem Slowakischen Nationaltheater („Jenufa“ und Czikkers „Urteil“), dem Slowenischen Nationaltheater

Ljubljana („Ero der Schelm“, „Otello“), dem Teatr Wielki Warschau („Halka“ von Moniuszko, „Falstaff“ und „Teufel von Loudun“). Die Hamburgische Staatsoper steuert Neumeiers Ballett „Sommer-nachtstraum“ bei, das eigene Haus Volker David Kirchners neue Oper „Die fünf Minuten des Isaak Babel“ (im April uraufgeführt) und zahlreiche Gala-Abende. Ferner wird im Rahmen der „Wiesbader Maifestspiele“ der Deutsche Schallplattenpreis feierlich verliehen.

In Schwetzingen gibt es eine sehr „angemessene“ Produktion mit der Ausgrabung von Paul Wranitzkys „Oberon, König der Elfen“ als Gastspiel des Gärtnerplatz-Theaters München (Regie: Kurt Pscherer, Musik: Alicja Mounk, Bild: Toni Businger). Diese erste gewichtige „Geisteroper“ schrieb der mährische Komponist 1789 in Wien, wo er bald danach die Leitung des Hofopernorchesters übernahm. Das Singspiel geht auf ein Epos von Christoph Martin Wieland zurück.

Für Schwetzingen stellt die Deutsche Oper Berlin Jean-Philippe Rameaus Oper „Hippolyte et Aricie“ vor – also ebenfalls 18. Jahrhundert. Besondere Bedeutung bekommt die Wiedergabe durch die Mitwirkung von „La Grande Ecurie et la Chambre du Roy“ als Orchester unter der Leitung von Jean-Claude Malgoire, der gewiß auch auf eine stilgenaue Gesangsdarbietung achten dürfte. Die Inszenierung übernimmt der Bühnenbildner Herbert Wernicke, der sich in Darmstadt und München bereits als ein revolutionärer Neudeuter des Barocktheaters ausgewiesen hat (23., 25. und 26. Mai).

MUSIK ERLEBEN. LIVE AUF MEMOREX.



Musik. Physikalisch eine Folge von Tönen. Für den Menschen aber ein ganzes Bündel von Empfindungen. Anregend, aufregend, romantisch, heroisch, tragisch, fröhlich.

Um Musik im vollsten Sinne zu erleben, brauchen Sie eine Cassette, deren Wiedergabe genauso klar und umfangreich ist, wie das Spektrum dieser Empfindungen.

Die neue Memorex High Bias. In der Schalterstellung Chrom/CrO₂ ermöglicht ihre Spezial-

Ferrit-Kristall-Oxid-Beschichtung eine einzigartige Dynamik in den Höhen – bei niedrigem Rauschen und ausgeglichenem Frequenzgang über den gesamten Bereich.

Erleben Sie auf Memorex High Bias die Wiedergabe so traumhaft klar, daß Sie sich fragen: Ist es live oder ist es Memorex?

MEMOREX

Memorex GmbH, Hahnstr. 41, 6000 Frankfurt/Main